

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 64=84 (1918)

Heft: 27

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kalt ist, aber sie kennen ihre Pflicht. Jeder tut sein Menschenmöglichstes. Einige Tanks haben das Feuer unterlaufen und sind im toten Winkel angelangt. Schon protzt eine Haubitze auf und soll den Berg hinab weit vor die Infanterie, den Tanks entgegen. Leider hat es der Feind gemerkt, und im Maschinengewehrfeuer wird die Bespannung zusammengeschossen. In voller Ruhe fährt eine neue Protze vor und holt das Geschütz zurück. Die Tanks haben wir am nächsten Morgen, als sie unsere Infanterielinie zu durchbrechen suchten, erledigt. Die feindliche Infanterie ist inzwischen auf 500 m herangekommen. Stellungen auf einer Höhe, einige hundert Meter zurück, sind bereits erkundet, und zugweise, bis zum letzten Augenblick feuern, gehen im Schutz der Dunkelheit die Batterien in die neuen Stellungen. Wohl sind beträchtliche Verluste eingetreten, mancher Mann und mancher brave Gaul hat dran glauben müssen, aber stolz können wir auf unsere Tagesleistung zurückblicken. Für jeden Artilleristen ist der Tag der schönste des Krieges gewesen, und die Infanterie schwört mit Begeisterung auf unsere Schwesternwaffe.

Bücherbesprechungen.

Der Krieg und die Kunst: Hans Eggimanns Radierungen. Wir hatten schon zu wiederholten Malen Gelegenheit, hier auf die Kriegskunst, d. h. denjenigen Zweig der bildenden Kunst hinzuweisen, der direkt durch den Krieg beeinflußt wird, der ohne ihn überhaupt nicht denkbar ist. In Bern lebt ein Künstler, der einmal mit Recht der Philosop unter den Radierern, der Poet unter den Symbolikern genannt worden ist. All' seine bisherigen größeren Werke hatten etwas Titanenhaft-Gewaltiges, seine Satiren etwas Grandioses. Nun hat der Krieg Hans Eggimann angeregt zu zwei geradezu faszinierenden Schöpfungen. Er nennt sie „Der Sieger“ und „Friedenssehnsucht“. Zwei wundersame Gegenstücke, die auf einem mit grinsenden Schädeln bedeckten Felde tronende Sieger und die Friedenssehnsucht der Menschen, die in unabsehbaren Massen dem leuchtenden Friedensstern entgegenseilen, während am Fuße des Felsens, auf dem Krieg und Tod sich niedergelassen haben, Feuer und Rauch aufgehen, die den Stern zu verdecken suchen. Man kann die beiden Kunstblätter, die eine Zierde jedes Offizierszimmers bilden, stundenlang studieren und findet immer wieder neue fesselnde Züge tiefen Sinnes und Sinnens darin.

Gleichsam als Gegenstücke zu den beiden düstern Bildern hat der Künstler zwei liebliche, friedens- und ruheatmende, allerliebste Radierungen komponiert, die er „Mainacht“ und „Einsamkeit“ nennt und die zwei Landschaften enthalten von einer Feinheit und Poesie, die gar nicht zu beschreiben sind. Und um endlich dem Kunstfreund einen Einblick zu bieten in das Schaffen und Wirken des Radierers, gleichsam in die intimsten Einzelheiten seines Wesens, schenkt er uns ein Selbstbildnis als schaffender Künstler. „Mein Atelier“ ist geschmückt mit all den Requisiten, die der Zeichner-Poet Eggimann seinen Freunden schon oft geschildert, er, der liebenswürdige Schöpfer so vieler schöner, sinniger und gewaltiger Werke, als den sie ihn längst kennen und hochschätzen. H. M.

Albert Welti. Die Landsgemeinde. Fünf Farbendrucke nach den Wandgemälden im Ständeratssaal des Schweizer. Bundeshauses. Mit einem Spruch von Schillers. Auf starken grauen Karton aufgezogen. Größe der farbigen Bilder je 15: 32½ cm, des ganzen Kartons 98: 53 cm. Preis des Kartons: Fr. 13.35.

Noch zu Lebzeiten hatte Albert Welti mit dem Herausgeber des Kunstwerts, Ferdinand Avenarius, vereinbart, daß seine „Landsgemeinde“ im Schweizer. Bundeshaus dereinst vom Kunstwart herausgegeben werden sollte. Dies ist nun geschehen: das schön und tief empfundene Wandbild liegt in einer klaren und farbig guten Vierfarbenreproduktion des Kunstverlags Georg D. W. Collwey in München vor uns. Es zählt zweifellos zu den allerbesten Leistungen der vater-

ländischen Wandmalerei und übt gerade in der jetzigen Zeit einen besonders starken Zauber aus: „Ans Vaterland, ans teure, schließ dich an, das halte fest mit deinem ganzen Herzen.“ — Wir sind dem Kunstwart dankbar für diese neue, schöne Gabe, und möchten das Bild allen, die Freude an echter Schweizer Kunst haben, warm zur Anschaffung empfehlen.

Als Sonderausgabe des „Taschenkalenders für schweizerische Wehrmänner“ ist im Verlage von Huber & Co. in Frauenfeld heuer zum erstenmal ein „Taschenkalender für schweizerische Militärbeamte“ erschienen, der sich, einem langjährigen Wunsche der genannten Beamtenklasse entsprechend, mehr den Bedürfnissen anpaßt, welche in diesen Kreisen sich fühlbar machen. Die Gesetze und Verordnungen über das schweizerische Militärwesen, eine erweiterte Liste der im Amt befindlichen militärischen Funktionäre, ein mehr Raum bietendes Tagebuch treten in diesem äußerst solid und hübsch ausgestatteten Notizkalender anstelle von Dingen, die für die Militärbeamten weniger wichtig sind, dagegen in dem für alle Militärs berechneten „Wehrmannskalender“ nicht fehlen dürfen, so daß eine Anpassung an die Wünsche der Instruktionsoffiziere, Kreiskommandanten, Zeugverwalter, Sektionschefs, Waffenkontrolleure, Beamten der eidgenössischen und kantonalen Militärverwaltung, sowie auch der Inhaber von Kommandostellen dem „Wehrmannskalender“ einen Umfang gegeben hätte, der zu seiner Handlichkeit im Widerspruch gewesen wäre. Diese Sonderausgabe sei den genannten Funktionären warm empfohlen.

Was hat England seit Kriegsausbruch geleistet?

Briefe an einen amerikanischen Freund von Mrs. Humphry Ward. Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von Charlotte Grünberg. Zürich. Orell Fülli. Fr. 3.—.

Wer sich über Englands Anteil an den Kriegslasten, zugleich aber auch von seiner Entwicklung durch den Krieg ein klares Bild machen will, dem ist durch die wirklich gute Uebersetzung der Briefe der gefeierten englischen Schriftstellerin Humphry Ward eine seltene Gelegenheit geboten. Sie zeigen uns die Seele, das Herz des Inselreichs von heute — sie ist leider haßerfüllt und wutverzerrt — die Umwandlungen seit den heißen Augusttagen von 1914, die einer gründlichen Umwälzung gleichkommen. Heute erscheint uns England als eine große Waffen- und Munitionsfabrik mit rationeller Arbeitsteilung. Eine großartige Organisation beherrscht das ganze, und wir verstehen nun, warum Herr Lloyd George sich zum Munitionsminister hat wählen lassen! Die Verfasserin besucht die Flotte hoch oben im Norden, die britische Front in Frankreich und Belgien, das Große Hauptquartier und führt uns sogar in die Feuerlinie. Lehrreich ist die Schilderung von einzelnen Menschen verschiedener Gesellschaftskreise, die ihr Leben für ihr Ideal gelassen haben (Schlußkapitel), sowie die Zeichnung der Stimmung der Daheimgebliebenen. Die Uebersetzerin erklärt, die Kenner Englands ständen vor einem Wunder: nicht die Million Soldaten machen es, auch nicht ihre heldenmütige Tapferkeit, wohl aber diese gewaltige tadellose Organisation, von der sie einen Teil bilden, und die England in den letzten zwanzig Monaten geschaffen hat.

Der Neutrale wird die Lektüre dieses Buches natürlich ebenso sorgfältig betreiben müssen, wie die irgend welchen Werkes aus der Feder eines leidenschaftlich für die eine oder andere Seite Partie nehmenden Schriftstellers, allein ohne großen Gewinn wird er die Broschüre nicht aus der Hand legen und er wird manches mit ganz anderen Blicken betrachten als er das vorher getan hat.

Trüben aber wird sich der Blick bei der Lektüre einer anderen Broschüre des nämlichen Verlags, die sich betitelt: „Die englischen und französischen Untaten auf kolonialer Erde“ von Dr. Ernst Bischoff (Fr. 1.50). Es sind lauter eidlich abgegebene Zeugenaussagen, vornehmlich von Aerzten und Frauen — auch ein Schweizer Arzt findet sich unter ihnen — die das furchtbare Schicksal der in die Hölle von Dahome verschickten Opfer mit einfachen Worten, aber umso eindringlicher schildern. Kein Geringerer als Prof. Aug. Forel hat die Einleitung geschrieben und zwar, weil „die Gerechtigkeit einer wahren Neutralität erfordert“, daß man nicht nur die belgischen Greuel erwähnt. H. M.